

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 274.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 16. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat endlich diese ungewöhnlich lange Doppelsession zu Ende gebracht und die ungeheure Fülle des Arbeitsstoffes, dessen Erledigung ihm zugedacht war, bis auf einen unbedeutenden Rest glücklich bewältigt. Das letzte große Werk, dessen Zustandbringen dem Reichstag oblag, war die Flottenvorlage, die der Reichstag in seiner letzten Sitzung mit starker Mehrheit, mit Zweidrittelmehrheit, zum Gesetz erhoben hat, nachdem er sie freilich um die von der Regierung geforderten Auslandschiffe gekürzt hatte. So nahm die Reichstagsdiät einen schönen Abschluss, und indem der Reichstag ein Werk von weittragender, nationaler Bedeutung zu Stande brachte, bewährte sich das Wort: Ende gut, Alles gut!

Nicht friedlich-freundlich wie der deutsche Reichstag, sondern mit einer schrillen Dissonanz hat der österreichische Reichsrath geschlossen, dessen Thätigkeit durch die rohe Gewaltpolitik der Tschechen jäh unterbrochen worden ist. Wenn die Deutschen Oesterreichs seiner Zeit gegenüber der ungerechten Gewaltpolitik der Regierung und der Reichsrathsmehrheit zu dem Mittel der Obstruktion griffen, so konnten sie sich zur Entschuldigung darauf berufen, daß in dem Streit um die Sprachenverordnungen nicht nur das formale, sondern auch das moralische Recht auf ihrer Seite war. Je weniger bei der jetzigen Obstruktion der Tschechen das Recht auf deren Seite war, desto mehr suchten sie es durch die Gewalt zu erlangen, und sie thaten dies mit dem Erfolge, daß das Kabinett Körber in unbegreiflicher Jaghaftigkeit vor dem tschechischen Nowdithum zurückwich. Der vom Kabinett Körber verfügte Schluß der Reichsrathssession ist ein Akt der Verlegenheit, der für die prekäre Situation des Kabinetts charakteristisch ist. Mit diesem Akt ist das Kabinett Körber richtig zu der bewährten Methode des „Fortwurzelns“ zurückgekehrt, auf Grund dessen schon die früheren österreichischen Kabinette von der Hand in den Mund lebten. Aber mit dem Entschluß, keinen Entschluß zu fassen, wird die Krisis in Oesterreich nicht gelöst werden, und so wird Herr v. Körber nothwendig irgend etwas machen müssen, sei es auch nur — Platz für den kommenden Mann!

Nicht ohne Sorgen sieht auch das italienische Kabinett Bellou in die parlamentarische Zukunft, denn die begeisterten Ergüsse der italienischen Regierungspresse über die geschlossene und starke Regierungsmehrheit werden bei dem Ministerpräsidenten selbst nicht mehr Glauben finden, als außerhalb der Grenzen Italiens. Auch ist angesichts des Eides und fruchtlosen Parteihaders im italienischen Parlament kaum eine Aussicht vorhanden, mit ernsthaften und umfassenden Maßnahmen dem chronischen Uebel zu begegnen, an welchem Italien seit Jahrzehnten leidet, dem immer stärker anwachsenden Despoten des Staatsfiskus.

(Nachdruck verboten.)

Gambrinus und das Bier.

Münderei von Robert Hofenthal.

Sechshundert Jahre sind es nunmehr her, daß Gambrinus das Bier — nicht erfunden hat. Trotzdem dürfte es wohl nur wenige Leute geben, die auf die Frage, wer eigentlich der Erfinder des „edlen Gerstenstoffes“ gewesen sei, nicht schlagfertig antworten: „Das war ja Gambrinus!“ Und wer sich auf seine Schulweisheit etwas Besondere zu Gute thun will, der sagt wohl noch stolz hinzu: „Jener bekannte König von Flandern und Brabant.“ — Ja, er hat es zu einer ganz beispiellosen Volksthumlichkeit gebracht, der gute Gambrinus von Brabant; hat doch wohl ein Jeder schon hundert Mal und öfter sein farbenprächtiges Bildniß bewundert. In Bierhallen und Wirtschaften zumal bildet es eine beliebte Wanddecoration; oft findet man es in den öffentlichen Speiseanstalten auch im farbigen Bogenfenster, jenes traditionelle Bild mit der Krone auf dem Kopfe, dem Schwert an der Seite, in der erhobenen Faust den überschäumenden Pokal, ein Prototyp echter, frohender Mannhaftigkeit. Unterhalb des Portraits pflegen dann wohl ein paar mehr oder minder schöne Verse den härtigen Mann mit der Krone auf dem langgelockten Haupt als den Erfinder des Gerstentranks zu verherrlichen. — Ja, um die Erfindung des Bierbrauens ist es doch eine eigene Sache, und es hat von jeher Gelehrte gegeben, die vorwiegend genug waren, dem Volk den guten, alten Glauben an die königliche Herkunft des Bieres zu verleiden, indem sie behaupten, der Umstand, daß das Bier schon lange vor unserer christlichen Zeitrechnung existierte, daß es bereits die heidnischen Völker des grauen Alterthums gekannt und sich trefflich haben munden lassen, beweist zur Evidenz, daß Gambrinus nur eine mythische Figur, zum Mindesten aber nicht der wahre Erfinder des Bieres sei. Und in der That, es ist erwiesen, daß bereits viele Jahr-

So sieht sich das Kabinett Bellou in getreuer Nachahmung des österreichischen Kabinetts zu einer recht unfruchtbaren Politik des Fortwurzelns gezwungen, und der französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau kann in dieser Beziehung zu seinen beiden Kollegen sagen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte!“ Auch das Kabinett Waldeck-Rousseau führt nur ein politisches Dasein von der Hand in den Mund, denn zu den vielen kleinen Siegen über die nationalitätliche Opposition will sich doch kein großer entscheidender Sieg gesellen. Wenn die Angriffe der Nationalisten in der letzten Zeit zahlreicher geworden sind, so liegt das weniger an einer Verstärkung der Regierungspartei als an der Besorgniß, die auch von der Opposition empfunden wird, den Erfolg der Weltausstellung zu beeinträchtigen, und an den Problemen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, die gerade gegenwärtig in verstärktem Maße auch den Franzosen aufgegeben werden.

Als das schwierigste und gefährlichste dieser Probleme muß zweifellos die chinesische Frage anerkannt werden, deren plötzliche Auslösung den meisten Mächten ebenso unerwartet wie unerwünscht gekommen ist. Die Boxerbewegung hätte trotz ihres Umfangs niemals eine so gefährliche Form annehmen können, wenn nicht die chinesische Regierung, deren oberster Chef thatsächlich die Kaiserin-Witwe ist, in geheim mit den „Rebellen“, gegen die sie offiziell die schwungvollsten Eklisse erläßt, gemeinsame Sache machte. Darin liegt eben die ganze Größe der Gefahr, welche den Europäern, der europäischen Kultur in China droht, und dieser ungeheuren Gefahr kann wirksam nur dann begegnet werden, wenn alle beteiligten Mächte gemeinsam und geschlossen vorgehen und auf eine kurze Zeit alle Gegensätze und Rivalitäten bei Seite lassen. Zur Zeit scheint es, als ob wirklich einige Ansätze zu einer solchen Einigkeit gemacht worden sind, aber die in China auf diesem Gebiet gesammelten Erfahrungen mahnen zu einer skeptischen Beurtheilung der Sachlage.

Diese unerwartete Auslösung der chinesischen Frage hat sogar das Interesse an dem südafrikanischen Kriegsdrama vorübergehend etwas zurückgedrängt. Die Nachrichten über die Geschehnisse in diesem Drama leiden wieder an einer starken Unzuverlässigkeit. Zwar haben die Engländer einige bedeutende Erfolge errungen, so die Ueberwindung des Laings-Red-Passes, aber die wiederholten Schlappen, welche sie im Norden des Lord Roberts auf dem Gebiet des Orange-Freistaats erlitten haben, zeigen doch, daß der Widerstand der Buren noch keineswegs gebrochen ist und daß der jetzt eingeleitete Guerillakrieg den Engländern noch mehr zu schaffen machen wird, als sie sich träumen ließen. Und zu dieser Sorge tritt die weitere, wie es nach dem Krieg gelingen soll, den Gegensatz der beiden weißen Rassen in Südafrika aus der Welt zu schaffen, dessen Schärfe gerade jetzt angesichts des Rücktritts des Premierministers Schreiner den Engländern mit aufdringlicher Deutlichkeit vor die Augen getreten ist.

hundert vor Christi Geburt die Chinesen, Japaner, Abyssinier ein unserem Hefenbier völlig verwandtes Getränk, das gleichfalls aus Gerste gewonnen wurde, kannten. Auch von den Armeniern berichtet die Geschichte, daß sie schon mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt ein Gerstengebräu herstellten, das bei einem sehr angenehmen Geschmack eine stark berausende Wirkung auf den Trinker ausübte und ähnlich unseren modernen Erfrischungsgetränken mittels lauger Strohhalme gefärbt wurde. Im mittleren Theil von Frankreich soll das Bier um das Jahr 100 n. Chr. den eigentlichen Volkstrunk gebildet haben; man nannte es „kroma“, und dasselbe Fabrikat ist — ein Beweis seiner Vortrefflichkeit — noch heutigen Tages in Nordfrankreich, Belgien und England ein außerordentlich beliebtes und verbreitetes Getränk. Die Germanen lernten das Bierbrauen erst viel später kennen, als das Romadifiren der einzelnen Stämme aufhörte und diese sich dem Ackerbau zuwandten. Die Bezeichnung „Bier“ dagegen stammt aus dem Germanischen; im Niederhochdeutschen hieß das Wort *peor*, auch *per* oder *bior*, woraus allmählich „Bier“ entstanden ist. Alle im Alterthum und frühen Mittelalter gebrauchten Bierarten unterschieden sich jedoch von unserem heutigen Getränk wesentlich dadurch, daß sie des Hopfenbeisatzes völlig entbehrten; wurden doch, wie aus einer Urkunde des Königs Pipin hervorgeht, die ersten Hopfengärten um die Mitte des achten Jahrhunderts angelegt. Als Bierzusatz aber wurde des Hopfens zum ersten Male in einem aus dem Jahre 1079 stammenden Briefe der heiligen Hildegard, Abtissin von Rupertsberg, Erwähnung gethan. Es ist daher anzunehmen, daß im Mittelalter zuerst die Mönche ein gutes Bier gebraut haben.

Um indessen auf unseren Gambrinus zurückzukommen, so verdanken wir neueren Forschungen die Aufklärung, daß dieses Wort eine Verballhornung des Namens „Jan Primus“ ist. Dieser „Jan Primus“, oder kurz Jan I., war ein Herzog von Brabant, der um das Jahr 1300 lebte. Die Chronik erzählt von ihm, daß er ein gar ritterlicher Herr und Bürger-

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Juni.

— **Walhalla-Theater.** Heute Samstag tritt ein fast vollständiger Wechsel des Artistenpersonals ein. Von den alten Kräften verbleibt außer der Soubrette Goltz nur der wegen seiner drastischen Komik so schnell beliebt gewordene Humorist Mariot, der mit einer Reihe neuer Schläger aufwarten wird. Da bekanntlich „das ewig Weibliche und anzieht“, so hat die Direktion dem schwächeren und doch so starken Geschlecht einen großen Platz im diesmahligen Spielplan eingeräumt. Da sind z. B. die aus 7 Wienerinnen bestehende „Damen-Kavallerie“, die Geschwister Leonie, sechs Gesangsduettistinnen, Edith Russell mit ihren originell dressirten Hiegen, Antoinette Lindenthal, Konzertfängerin u. Besonders gespannt darf man auf das Auftreten des „amerikanischen Silberkönigs“ Francis King gespannt sein, der in allen größeren Varietés Sensation erregte. — Im Haupt-Restaurant findet am Abend wieder Frei-Konzert der Oper Kapelle statt.

o. **Die Neupflasterung bzw. Asphaltierung der Spiegelgasse** von der Webergasse bis zum Kranz, wozu die Weidmiller bereits im vorigen Herbst von der Stadtverwaltung bewilligt waren, die aber wegen nothwendiger Erneuerungen an Thermoleitungen bislang verschoben werden mußte, soll im Lauf des Monats Juli vorgenommen werden. Die Anlieger werden wohl daran thun, sich vorher mit ausreichendem Vorrath von Kohlen und dergleichen zu versehen, da die ganze Straße auf die Dauer der Arbeiten gesperrt werden muß. Im Winter können solche Arbeiten bekanntlich nicht ausgeführt werden, weshalb die so genannte „hille Saison“ gewählt wurde.

d. **Die Langenschwalbacher „Wasserpantherei“ vor Gericht.** Daß es außer den Fabrikanten von Nickwasser Jemand giebt oder geben kann, der ein Interesse daran hat, das billige Wasser zu fälschen, das glaubt gewiß kaum Jemand, was es im ersten Moment überhaupt unwahrscheinlich erscheint, daß Wasser — ganz gewöhnliches Wasser — ein geeignetes Objekt für Fälschungen sei. Und doch, wollte Einer unser gutes Wiesbadener Quellwasser mit dem Wasser zweifelhafter Güte des Salzbadts vermischen, so würde sich der Mann zweifelsohne der Wasserfälschung und somit der Nahrungsmittelfälschung schuldig machen. In Langenschwalbach hat man auch im vorigen Jahre und noch früher eine Wasserleitung eingerichtet und in den benachbarten Bergen ein wundervolles Wasser gewonnen. Da gutes Wasser nun einmal für die Bewohner von Kurorten doppelt werthvoll ist, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie groß die Erregung in unserem Nachbarortstädtchen war, als es auf einmal hieß: „Der Wasserwerks-Unternehmer hat Wasser aus der Karbach in unsere Wasserleitung geführt.“ Der Karbach ist zwar ein munteres, sauberes Bächlein und nicht mit vielen seiner Brüder zu vergleichen, die durch Dörfer und Städtchen ihren Lauf nehmen und überall Unrath mitführen, aber dennoch: Quellwasser ist kein Leitungswasser, und wenn man sich mit vielen Kosten eine Wasserleitung errichtet hat, will man kein Oberflächenwasser trinken. In Langenschwalbach herrschte also eine große Erregung über die vermeintliche „Wasserpantherei“ des Wasserwerkes, vermeintliche Wasserpantherei insofern, als sie überhaupt nicht stattgefunden hatte. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die Errichtung einer Wasserleitung wurde von der Gemeinde Langenschwalbach einem Ingenieur Hefemer übertragen, dem das Wasserwerk auf etwa 3 Jahre auf eigene Rechnung und gegen eine Vergütung von 10 und so viel für den Kubikmeter Wasser zum Betriebe überlassen wurde. Der Ingenieur stellte zwei Maschinen und einen Werkmeister an, und dieser letztere, der 1848 geborene Karl L., ist es, dem man die „Wasserpantherei“ zunächst in die Schuhe schob. Im August v. J. nach etwa achtwöchentlicher Trockenheit, machte sich ein bedenklicher Wassermangel bemerkbar und der Werkmeister pflog mit seinen Maschinen Rathes, was es geben sollte, wenn plötzlich ein Brand ausbräche, weil zu befürchten stand, daß dann die vorhandenen Wassermengen des Werkes nicht

freund gewesen, der sich auch als Minnesänger in blämischer wie in französischer Sprache rühmlich hervorgethan und schließlich in einem Turnier zu Bar ein ebenso heldenmüthiges wie vorgeitiges Ende gefunden habe. Mit der Bierbrauerei aber, die ja, wie oben bewiesen, schon unendlich lange Zeit vor seiner braven Existenz bekannt gewesen war, hat ihn eigentlich nur ein Zufall in Verbindung gebracht: Jan war nämlich ein wegen seiner Leutseligkeit sehr volksthümlicher und allbeliebter Fürst, und so kam es, daß ihm außer anderweitigen Ehrungen auch die Ehrenmitgliedschaft der Brüsseler Brauereigilde angeboten wurde. Herzog Jan acceptirte diese Auszeichnung auch dankbar, was ihm in Anbetracht jener ritterlosen Zeit besonders hoch angerechnet werden muß. Die Brauer von Brüssel aber waren über diese Gnade und Huld ihres Fürsten sehr entzückt und gaben ihrer Dankbarkeit dadurch bereiten Ausdruck, daß sie das Bild ihres volkfreundlichen Fürsten in ihrem Gildehause öffentlich aushängten. Daß man dem Herzog im Bilde den schäumenden Becher in die Hand gab, war natürlich; wolkter doch die Bierbrauer nicht allein den Fürsten, sondern zugleich auch ihr Gewerbe ehren!

Später, als der brave Jan sammt seinem Geschlecht längst im Grabe ruhte und der Schleier der Jahre sich über die Vergangenheit und ihre Ereignisse breitete, entstand aus „Jan Primus“ „Gambrinus“; zugleich gab der etwas ungewöhnliche Standort des Bildes im Gildehause, sowie der Umstand, daß es in der Hand den schäumenden Bierkrug hält, einem phantastischen Kopf Veranlassung, dem farbigen Jan Primus alias Gambrinus die Biererfindung anzuhängen, eine Sage, die sich im Volksmund fortpflanzte und schnell allgemeinen Anklang fand. Doch halten wir ihn in Ehren, den wackeren Gambrinus, wenngleich er ebenfowenig das Bier, wie etwa das Pulver erfunden hat; war es doch ein ritterlicher Held, ein minniglicher Sänger, ein kräftiger Regent und — was ihm die Bierbrauer nimmer vergessen werden — ein fröhlicher Becher.

ausreichen würden. Darauf wurde von einem der Maschinenführer der Vorläufige gemacht, ein Rohr in den Karbach zu legen und dasselbe so mit dem Reservoir „Hafenbach“ zu verbinden, daß beim etwaigen Ausbrechen eines Brundes Wasser aus dem Bach in die Leitung übergeführt werden könnte. Der Beckmeister fand den Vorschlag gut und am 15. August wurde in einem bereits vorhandenen seichten Graben ein Weirohr von dem Reservoir aus hinüber nach dem Bach gelegt, in dem das Rohr noch etwa einen Meter freispannend lag. Das Rohr wurde an dem in dem Bach liegenden Ende mit einer Seile und im Reservoir mit einem Krähnen versehen. Die Legung des Rohres geschah also in durchaus menschenfreundlicher Absicht und keiner der drei Männer dachte daran, das gute Trinkwasser der Stadt Langenscheidt mit schlechtem Bachwasser zu verwechseln. Nun waren aber, wie es scheint, einige Mäuler, deren Mühlen von dem Karbach ihren Antrieb erhalten, dem Wasserwert nicht sehr grün, und als der Müller Pfeiffer am 15. August das Rohr entdeckte, ging er hin und bewachte sich bei dem Herrn Bürgermeister. Der Bürgermeister L. hatte nun allerdings nicht die Genehmigung zur Legung des Rohres beim Magistrat eingeholt, und insofern hat er sich eines Vergehens schuldig gemacht. Er ging aber gleich, nachdem das Rohr lag, hin und zeigte es dem Herrn Bürgermeister an, der mittlerweile von Pfeiffer schon von der Sache erfahren hatte. Der Herr Bürgermeister ordnete die Begnadigung des Rohres an und dies geschah auch. In der Stadt hatte sich aber bereits das Gerücht verbreitet — und es war zweifellos auch geflüstert — ein wenig aufgedunsen und verbreitet worden —, daß das Karbach-Wasser mit zur Speisung der städtischen Wasserleitung benutzt würde. Schließlich kam es zur Anlagendeckung gegen den Werkmeister Karl L., der sich gestern wegen Wasser- bzw. Nahrungsmittelfälschung und wegen Uebertretung des § 31 des Forst- und Feldpolizeigesetzes vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte. In der Verhandlung stellte sich der Sachverhalt wie oben geschildert dar; es wurde aber auch unpassend festgestellt, daß nicht mehr als etwa ein halbes Liter Karbachwasser bei der Probe, die mit der Rohrleitung angestellt wurde, in das Reservoir „Hafenbach“ und somit in die städtische Leitung gelangte. Vier Sachverständige waren geladen, von denen zwei darüber Auskunft geben sollten, ob ein halbes Liter Karbachwasser, auf 120 Kubikmeter Leitungswasser verteilt, geeignet sei, die Gesundheit des letzteren gesundheitlich zu schädigen. Herr Professor Dr. S. Fresenius konnte auf Grund der chemischen Untersuchung des Karbachwassers kein entscheidendes Urtheil fällen, weil sich chemisch nicht nachweisen läßt, daß das Bachwasser gesundheitsschädlich ist. Herr Dr. med. Frank hat das Karbachwasser einer bakteriologischen Untersuchung unterzogen. Der Gesundheit schädliche Substanzen hat er nicht darin gefunden. Es sieht also sehr, daß ein halbes Liter Karbachwasser der Gesundheitszustand Langenscheidts nicht an der Gesundheit geschadet hat und deshalb mußte der Angeklagte von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen werden. Wegen Uebertretung des Forst- und Feldpolizeigesetzes, die in dem unerlaubten Legen des Rohres (also einer Entwässerungsanlage) gefunden wird, wird er insofern zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt. Das Ergebnis der Verhandlung wird nun hoffentlich alle diejenigen in Langenscheidt beruhigen, die der Besichtigung immer noch nicht recht getraut haben sollten.

Glückwunsch-Ausstellung in Frankfurt a. M. Nur 8 Tage trennen uns von der Eröffnung der allgemeinen deutschen Blumen-Glückwunsch-Ausstellung in Frankfurt a. M. Die Ausstellung dürfte sich zu einer gut vorbereiteten und glanzvollen gestalten. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich eingelaufen und die Namen der beteiligten hervorragenden Blumenbindere-Firmen vom Nah und Fern bürgen dafür, daß dem Besucher der Ausstellung wohl nur Meisterwerke der Blumenkunst vor Augen geführt werden. Die Ausstellung wird in dem jetzt im schönsten Schmuck prangenden Palmengarten abgehalten. Den Mittelpunkt der drei Tage bildet der 3. Juni, an dem außer den — auch an den übrigen Tagen stattfindenden — Doppelkonzerten ein abwechslungsreicher Blumenparade (geschmückte Kinderwagen, Fahrräder und Boote) durch den festlich geschmückten Palmengarten sich bewegen wird und Abends die Anlagen in allen Theilen elektrisch, bengalisch, durch bunte Lampen und Lampionen illuminiert sein werden, was bei den reizvollen Partien des Gartens dem Auge des Besuchers entzückende Bilder darbieten wird.

Kleine Notizen. Der auf Samstag, 16. Juni, in Aussicht genommene Vortragsabend der Schriftstellerin Marie Schmidt mußte wegen eingetretener Hindernisse auf Mittwoch, den 20. Juni, verschoben werden. — Die Abeggstraße wird von dem Leberberg bis zur schönen Aussicht zwecks Herstellung von Wasserleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

Homburg, 15. Juni. Der Kronprinz ist heute früh hier eingetroffen. Das Kaiserpaar begab sich um 8 Uhr mit dem Kronprinzen nach der Saarburg.

Aus der Umgebung. Der Gesangsverein „Liederfranz“ in Brehthal feiert am Sonntag, den 17., und Montag, den 18. Juni, sein 25-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. — In Wellburg hätte etwa bei dem Arbeiter Fürbisch unerwartet der Tod ereilt. Derselbe war damit beschäftigt, ein Abweigerungsrohr an die Hauptgasleitung anzubringen, als er von den ausströmenden Gasen betäubt wurde und in dem Graben eine Zeit lang liegen blieb, bis Passanten seine hilflose Lage bemerkten und ihn aus derselben befreiten. Die Wiederbelebungsvoruche waren von Erfolg. — In Bingen kam es zu einem Renkontre zwischen Technikern und Schiffen, in dessen Verlauf einer der Schiffe einen Techniker mehrere lebensgefährliche Stiche versetzte. Der Schwerverletzte, ein junger Mann aus Hagen in Westfalen und der einzige Sohn seiner Eltern, kam in das Hospital, während der Schiffer, der aus Rempten stammt, die Flucht ergriff. — In

Oberlahrstein hat der Klopferloch ein junges Ehepaar reich beschenkt, indem er demselben „Drillings“, drei Mädchen, bescheute. — In Sinn kam auf schreckliche Art das Gefährliche Mädchen des Friedrich Stuhl und Leben. Zum Feueranmachen benutzte das Kind Petroleum. Die Flasche explodirte und im Augenblicke stand das arme Wesen in Flammen. Schnell hingeworfene Leute erstickten das Feuer. Das am ganzen Körper mit schrecklichen Brandwunden bedeckte Kind wurde von seinen Quälern durch den Tod erlöst. — In Cassel wurde der Arbeiter Mägling, der Thäter des Mädchenmordes bei Harleshausen, zum Tode verurtheilt. — Dem Magazinsverwalter Heuser III. zu Burg im Districte wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Sport.

*** Touristik.** Morgen Sonntag, den 17. Juni, unternimmt der „Rein- und Taunus-Club“ seine dritte diesjährige Hauptwanderung (dem Programm nach die vierte). Dieselbe wird etwas abweichend, d. h. etwas verkürzt, wie folgt ausgeführt werden: Die Abfahrt findet um 5 Uhr 10 Min. Morgens statt (Sonntagssüßel Vorh), Ankunft in Oestrich-Winkel 5 Uhr 55 Min. Ueber einem Bienenhäuschen hin führt der Weg zunächst den Bergen entgegen nach dem 109 Meter über dem Rhein gelegenen alten, wohl erhaltenen Schloß Bollrath, dem Grafen Kautzsch-Greifensau gehörig, und von hier durch Weinberge, die zur Zeit in Blüthe stehen, und die einen herrlichen Tropfen erzeugen, eine Schlucht kreuzend, nach Schloß Johannisberg, 7 Uhr. Nach kurzem Aufenthalt, der der Aussicht von der Schloßterrasse gewidmet werden soll, geht es durch Dorf Johannisberg weiter in einer halben Stunde auf schönem Wege nach dem berühmten Ballfahrtsort Marienthal, dessen hübsche Kirche in wohlgepflegten, schattigen Parkanlagen steht, und dann in romantischer Waldschlucht anwärts nach dem ca. 350 Meter hoch gelegenen Gebirgsdorf Steinhäuser, wo in der Wirtschaft von Bürgermeister Lieg die erste größere Rast, etwa von 9/9 oder 9 Uhr bis 10 1/2 Uhr, gemacht wird. Auf schattigen Waldwegen geht es dann weiter, um die 500 Meter hohen Zimmerstöpfe herum, in 1/4 bis 1 1/2 Stunden nach dem herrlich gelegenen Forsthaus Kammerforst, 450 Meter hoch, fast 400 Meter über dem Rhein gelegen. Hier wird eine zweite, größere Rast von etwa 1 1/2 Stunden gemacht, die sehr zweckmäßig mit dem Besuch des Teufelsbärgs angefaßt werden soll. Der Teufelsbärg ist ein sehr lohnender felsiger Bergvorsprung, der als Absteiger vom Forsthaus in einer guten halben Stunde hin und zurück besucht werden kann. Der Blick in das Rheinthal ist wunderschön; mehr wie tausend Fuß fällt der Fels fast senkrecht zum Rhein ab; nördlich von ihm senkt sich das Bodenthal mit seinen berühmten Weinbergen als seltsame Schlucht steil zum Strom hinab. Etwa um 1/2 Uhr erfolgt der Abmarsch vom Kammerforst hinunter nach Lorch, entweder durch den Guntalshang mit schönen Ausblicken in die waldigen Seitenschluchten des Wipertbales und dann in dem letzten selbst nach Lorch, oder auf kürzerem, aber weniger schattigem Fußpfad an der Rheinseite hin direkt nach letzterem Städtchen. Hier ist bei Dahlen in der Krone, unserem altenrenannten Wirth, auf 1/4 Uhr das Mittagmahl bestellt, mit ausgezeichnetem Menü; bei guter Witterung wird im Garten gespeist. Essen und Wein sind beinahe hier gleichmäßig gut. Der Abend soll noch am herrlichen Rhein auf der Gartenterrasse verbracht werden. Die Rückfahrt erfolgt um 9 Uhr 40 Min. Abends, sodas für ein gemüthliches Zusammensein mit unseren Vordere Touristenfreunden ausreichend Zeit vorhanden ist. Die Marschzeit beträgt 5 1/4 Stunden, meist Waldwege; Führer ist Herr George Wäber, der die Tour abgegangen und sorgfältig vorbereitet hat. Gäste sind willkommen, wollen sich aber vor Antritt der Tour dem Führer vorstellen.

*** Straßenprofilkarte.** Von Mittelbachs Verlag in Leipzig geht uns das soeben in ganz neuer Ausgabe erschienene, in Profilmantel ausgeführte Blatt 46 (Bonn) der Deutschen Straßenprofilkarte für Radfahrer zu. Dasselbe reicht von Aachen-Bonn im N. bis Zell an der Mosel, im S. von Verrieres i. B. bis zum Siebengebirge und liegt nunmehr in 2 Ausgaben vor, nämlich in Landkartenmanier und in Profilmantel, das also jeder Radler die ihm am besten gefallende Art der Ausföhrung wählen kann. Diese nach dem neuesten amtlichen Materiale und mit Unterstützung des Deutschen Radfahrerbundes und der Allgem. Radfahrer-Liunion bearbeitete Karte ist für jeden Radfahrer geradezu unentbehrlich geworden, enthält sie doch Alles, was für den Radtouristen wissenschaftlich ist. Nicht nur alle fahrbaren Wege, alle Steigungen (in Metern), alle Entfernungen (in ganzen und Bruchtheilometern), alle nur irgendwie nennenswerthen Orte, die Eisenbahnen, Flüsse u. sind auf der Karte angegeben, sondern sie zeigt auch auf den ersten Blick das für den Radfahrer Wichtigste: die Beschaffenheit der Straßen, sowie gefährliche Stellen. Als eine wichtige Neuerung, die den Werth der Karte noch wesentlich erhöht, wird es jeder Radfahrer begrüßen, daß jetzt allen Sectionen für ihren Bezirk ein kurzer, interessanter Reiseführer gratis beigelegt wird.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 15. Juni. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Dr. Neumoß und unter Assistenz des Herrn Staatsanwalts Wenerscheidt. — Der Hausbräuer August R. von hier hat im April d. J. verschiedentlich gestohlen. Bei Frau Witwe Frank, die in der Wilhelmstraße ein Ladenlokal besitzt, in Stellung, hat er sich die Gelegenheit zu Raub gemacht und davongeschleppt, was nach seiner Meinung am gefährlichsten davonzuschleppen war. Seiner Dienstherrin hat er zunächst ein halbes Erkergestell aus Messing und Nickel gestohlen, dann

brach er verschiedene Keller in dem Hause auf, in dem Frau Frank ihre Privatwohnung hat, und stahl Beta — hier 7 Flaschen, dort 4 Flaschen und wieder woanders 3 Flaschen u. endlich stahl er aus der Wohnung der Frau Frank in der Drommenstraße noch eine Zunderdose, Zündlöcher, ein Flaschchen Oeure u. Theilweise ist der Angeklagte gehändig. Wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls wird er unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Der 1862 in Mainz geborene Kaufmann Johann Nicolas G. von Erbach i. Rhg. wird beschuldigt, zu Erbach als Schuldner, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet war, Handelsbücher, zu deren Führung er gesetzlich verpflichtet gewesen ist, unordentlich geführt und es unterlassen zu haben, ordnungsmäßig jährlich eine Bilanz seines Vermögens zu ziehen. Ferner soll er durch Vorspiegelung falscher Thatfachen den Rentner Franz Christian Kröll betrogen haben. Der Angeklagte übernahm im Juli 1888 zusammen mit einer Witwe Wohlfaht die ehemalige, nun nach Erbach verlegte Drucker'sche Weinhandlung in Mainz, in der er seine Ehegattin absoluirte und der er bis dahin durch eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen angehört hatte. Das Geschäft, das unter der Firma Drucker u. Co. weitergeführt wurde, war etwas zurückgegangen und im Frühjahr 1893 suchte der Angeklagte durch ein Ansetzen in der „Frankf. Btg.“ einen Kapitalist, der etwa 20,000 Mk. einschleife, oder einen stillen Theilhaber, der sich mit demselben Kapital beteilige. Er beabsichtigte, das 1893 erzielte Geschäftsjahr wieder zu benutzen. Auf das Ansetzen meldete sich der Kaufmann Kröll, der etwa 60,000 Mk. Baargeld hatte und einen Theil davon gut anlegen wollte. Aber erst im Frühjahr 1894 gab Kröll Geld in das Geschäft des Angeklagten, der nach dem im Herbst 1894 erfolgten Tod der Witwe Wohlfaht Alleinhaber der Firma geworden war. Nach und nach gab Kröll etwa 60,000 Mk. hin. Ob er etwas und wie viel er verloren hat, läßt sich jetzt noch nicht sagen, da der 1899 infolge ganz bedeutender Verluste angebrochene Konkurs noch nicht beendet ist. Kröll will nun durch die Vorspiegelung falscher Thatfachen zur Vergabe des Geldes bewegt worden sein. Es stellt sich aber bei der Verhandlung heraus, daß der Angeklagte ihm gegenüber keine falsche Behauptungen aufgestellt und ihm auch keine Bücher zur Einsicht überlassen hat. Die Anklage wegen Betrugs läßt die königliche Staatsanwaltschaft deshalb fallen. Wegen unordentlicher Buchführung und nicht ordnungsmäßiger Bilanzziehung beantragt sie dagegen eine geringe Gefängnisstrafe. Das Urtheil lautet: Der Angeklagte wird von der Anklage wegen Betrugs freigesprochen, wegen Vergehens gegen die Konkursordnung aber zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurtheilt. — Der 1851 geborene Tagelöhner Adolf V. von Schmitt wurde wegen Sittlichkeitsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurtheilt.

Kleine Chronik.

Aus Hannover wird der „Frankf. Btg.“ berichtet: Unsere Mitbürgerin Frau Jutta v. Alten, geborene Freiin Grote-Schauen, wurde am 12. Juni hundert Jahre alt. Die Greisin ist noch im Besitz ihrer vollen Geisteskräfte.

Die „Bozener Zeitung“ schreibt: Eine wahre Landplage brohen die vielen in der Umgebung von Bozen befindlichen Giftschlangen zu werden. Im Wald von Haslach und am Kollerberg soll es von Vipern wimmeln. Eine energische Aktion gegen diese gefährlichen Thiere wäre am Platze. Es ist zum Staunen, daß der Landtag nur 30 kr. als Prämie für den Kopf einer Giftschlange ausgesetzt hat. Für diesen Preis wird es nicht Viele geben, die auf den Vipernfang ausgeben.

Der erste Anstieg des Juppel'schen Luftschiffs über den Bodensee wird in der letzten Woche dieses Monats erfolgen; am 26. wird mit den Vorbereitungen, Ballonfüllung u., begonnen.

Die „R. R. Nachr.“ erhalten folgende Nachricht, die ganz entschieden in das vierdimensionale Gebiet hinüberspielt: „In A. erschloß sich heute der in weitesten Kreisen bekannte Herr E. der Selbstmörder begab sich nach dem Schuß in ein Restaurant und trank daselbst Wasser, Kaffee und Cognac und gab erst nach drei Stunden den Geist auf.“

In der Glasfabrik Waldsassen (Oberpfalz) stürzte, wie die „Münch. R. Nachr.“ melden, das Gerüst des Neubaus ein. Vier Personen wurden schwer, vier leicht verletzt; ein Verletzter ist alsbald gestorben.

Der sich rings um die Stadt Kaschau hinziehende große Wald brennt. Ansehend liegt Brandstiftung vor. Gernelthol steht in Flammen. Das Feuer greift schnell um sich. Feuerwehr, Militär und Polizei arbeiten an der Vollstreckung des Brandes. Die Bewohner der umliegenden Dörfer sind zur Hülfeleistung beordert.

Ein Schüler der Interoffizierschule in Weisensefeld wurde von einer Giffliege gestochen. Da der Arzt zu spät konsultirt worden war, ist leider der junge Mensch an den Folgen einer Vergiftung verstorben.

In einem Taubenhabichtsnest im Siebengebirge wurden 75 Friaufzugsjunge mit Fräglern gefunden.

Auffällige Blätter melden, daß der Rest des großen Hohenlohe'schen Besiges, das bekannte Schloß Werthe bei Wina, in diesen Tagen für eine Million Rubel von Frau Tschepelowskaja, der Gattin des Gouverneurs von Bistock, erworben worden sei.

In Wünnchen wurde in Gegenwart des Prinzregenten bei Schloß Berg am Starnberger See die Botivapelle zum Andenken an König Ludwig II. eingeweiht, welche der Prinzregent gestiftet hat.

In der Gmürling'schen Kalkfabrik in Budapest explodirte eine Patrone, dadurch wurde das Fabrikgebäude in Brand gesetzt. Fünf Arbeiter und zwei Arbeiterinnen wurden sofort getödtet, acht Arbeiter wurden verwundet, davon vier lebensgefährlich.

In nächster Nähe Roms zwischen Frascati und Rocca di Papa im Albanergebirge wurde die Post von drei Räubern angefallen. Ein Skarabinere wurde getödtet. Die Räuber entkamen.

Ans Kunst und Leben.

*** Schillers Tragödie „Maria Stuart“** wurde am 14. Juni 1890 in Weimar zum ersten Mal aufgeführt. Schiller hatte das Trauerspiel im Lauf des Jahres 1799 bis 1800 geschrieben. Die berühmte Schauspielerin Karoline Jagemann spielte die Königin. Das Stück wurde mit sehr heißem Beifall aufgenommen. Die „Zeitung für die elegante Welt 1823“ bringt in den Nummern 49 bis 51 sehr interessante Berichte über diese Aufföhrung. Sie schreibt unter Anderem: „Das Urtheil über das Stück war nicht durchaus günstig. Man fand es in der Form, im dramatischen Geseht gelungener, als den Ballenreim; aber es hatte keine idealischen Gestalten, wie Mac und Thelma aufzuweisen, und an die Junk, noch mehr an die Abendmahlscene hielt sich Moncher. Man sprach von Entbeiligung, von starken Mißgriffen, die Eigenthümlichkeit des unter ganz anderen Bedingungen entstandenen und bestehenden griechischen Theaters, das ja zum gottesdienstlichen Gebrauch mit bestimmt gewesen sei, nach Deutschland verpflanzen zu wollen. Einzelne Stimmen, die da meinten, nicht nur alte heidnische, auch moderne christliche Dichter, wie die strenggläubigen Spanier, hätten, ohne Vergessen geben zu wollen, noch es zu geben, das Zeitliche auf das Theater gebracht, verhalten unbedenkt, und bei der zweiten Aufföhrung (in Weimar) im Herbst ward alles Störende weggethan und überhaupt Mändes geändert und geführt.“

A. W. C. Ein unterirdisch lebender Salamander. In einem Orte des Staates Texas wurde vor einiger Zeit ein Brunnen gebohrt. Als man bis zu einer Tiefe von 60 Metern gekommen war, strömte das Wasser auf und brachte zur Verwunderung der Anwesenden einige Thiere mit herauf, die glücklicher Weise eingefangen werden konnten. Darunter befand sich eine bisher unbekante Salamanderart, die als eine besondere Merkwürdigkeit angesehen werden mußte, weil sie blind war. Durch diese Eigenschaft war der Radweis geliefert, daß diese Thiere in unterirdischen Gewässern ihr Leben führen, wo sie vom Licht ausgeschlossen sind und daher auch der Augen nicht bedürfen. In einem kleinen Aquarium erhielten sich diese Salamander lange genug lebend, um von einem Zoologen genau untersucht werden zu können. Es sind schwächliche

Thierchen mit zartem Körper und dünnen Beinen, denen das Gehen große Anstrengung zu machen scheint, da sie sich immer nach ein paar Schritten für längere Zeit ausruhen. Der Gang ist sehr langsam, obgleich sie gelegentlich auch laufen können. Ihre Hauptbewegungsart ist selbstverständlich das Schwimmen, wobei sie sich bloß des Schwanzes bedienen und die Beine dicht an den Körper anlegen. Es giebt vielleicht nicht viele wunderlichere Erscheinungen im Thierreich als diesen blinden Salamander, der übrigens den Namen Typhlomolge (Blindmole) erhalten hat. Seine Beine sind verhältnismäßig lang, und es sieht höchst ungracioso und sonderbar aus, wenn das Thier in seinen Bewegungen plötzlich innehält und aus seinen vier hohen schwachen Beinen dasteht, als wäre es plötzlich in Stein verwandelt. In dieser Stellung kann es jedoch nicht lange verharren, da die Beine den Körper thatsächlich nicht zu tragen vermögen. Ueberhaupt dienen die Beine dem Thier in seinem gewöhnlichen unterirdischen Leben wahrscheinlich überhaupt nicht zur Bewegung, sondern gewissermaßen als Fühler, sie sind also zu einem Sinnesorgan geworden. Gegen Lichtstrahlen ist der Salamander durchaus unempfindlich, denn er zeigt sich weder durch die Stärke noch durch die Richtung eines Lichtes irgendwie beeinflusst. Setzt man ihn in ein halb beleuchtetes, halb dunkles Aquarium, so schwimmt er von einer Hälfte zur anderen, aus dem Hellen ins Dunkle, ohne die geringste Verregung dabei zu verrathen. Wie bei allen Blinden, ist der Geföhlssinn bei dem Thiere außerordentlich stark entwickelt, und zwar auf dem ganzen Körper. Sobald es an irgend einem Punkte noch so leicht berührt wird, verändert es sofort seine Stellung, auch gegen alle Bewegungen des Wassers zeigt es eine außerordentliche Empfindlichkeit. Nur der Vorderseite des Kopfes scheint merkwürdiger Weise der Geföhlssinn abzugehen. Ob der blinde Salamander einen Geruchssinn besitzt, hat sich nicht feststellen lassen; ernähren sich er sich schließlich durch Krebsfleisch, woraus zu schließen ist, daß auch in seiner unterirdischen Heimath kleine Krustenthiere das Wasser beleben und ihm zur Nahrung dienen.

uo. Jeryte als Dichter. Die medizinische Fakultät hat dem Orghenverhändigen Propyeten Jetyas an, der selbst den Vindar an Orghenverhäft der Sprache übertrifft, bis auf unsere Zeit viele und ausgezeichnete Dichter geliefert. Wir nennen einige unserer

deutschen dichtenden Aerzte: Erichius Cordus, eigentlich Herr Urban, gestorben 1538 in Bremen. — Peter Lotich (Lotichius), geboren zu Schlichtern im Hann'ischen, Professor der Medizin zu Heidelberg, farb 1560. Er war seiner Zeit der beste Dichter lateinischer Elegien. — Paul Fleming, farb 1640, einer der ersten, wenn nicht der größte deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts. — Johann Christian Günther, ein Schlesier, farb 1726. — Paul Gottlieb Weisbach, farb 1707. — Albrecht Haller (der Große) farb 1777 in Bern. — J. B. B. Büchhoff, farb 1780 in Duisburg. — Friedrich Schiller (Arzt vom Dezember 1780 bis September 1782). — J. G. Unzer in Altona, farb 1809. — Justinus Kerner in Weinsberg, farb 1822. — Richard v. Volkmann, Hallenser Chirurg, farb 1889, u.

*** Verschiedene Mittheilungen.** In Weinsberg beging gestern Doktor Dr. Theobald Kerner, der Sohn des Dichters, seinen 83. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erfhente der Weinsberger „Liederfranz“ den greisen Mitbürger am Vorabend durch eine Serenade.

Dr. Otto Braun, der langjährige frühere Obstdirektor der Mündener Allgem. Btg., ist in Wünnchen gestorben; in den letzten Jahren redigirte er den Gotta'schen Rufnamenanach. Haus und Besitz hatte er vor Jahr und Tag der deutschen Schöllerstiftung vermacht.

Aus Berlin berichtet die „Nat.-Btg.“: Das Comité für Krebsforschung hielt Sonntag unter Vorsitz des Geh. Raths v. Leyden eine Sitzung ab. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Verathung über die Vorschläge der Häkklarten-Kommission. Die von der Kommission vorgelegten Entwürfe von Frageblättern und Rundschreiben an die deutschen Aerzte, durch die an einem bestimmten Tage die Zahl der Krebskranken im Deutschen Reich genau festgestellt werden soll, wurde mit einigen Aenderungen angenommen. Ein Antrag, über bestimmte Gebiete der Krebsliteratur Bericht zu erhalten und die Referenten zu ernennen, wurde ebenfalls angenommen.

Die Goethe-Gesellschaft zählt gegenwärtig 2700 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 77,028 Mk. Die letzte Generalversammlung hat 1000 Mk. für das Straßburger Goethe-Denkmal getöndmet.

Der Schnelldampfer „Deutschland“, der im Hafen auf der Mollerei festgerathen war, ist infolge Waggung flott geworden und befindet sich bereits auf der Fahrt nach Swinemünde.

Ueber einen polizeilichen Mißgriff, der lebhaft an ähnliche Vorkommnisse in Deutschland erinnert, wird aus Paris berichtet: Die frühere Schauspielerin de Sebastiani, welche vorgestern von zwei Agenten der Sittenpolizei verhaftet worden war, verlangt von dem Polizeipräsidenten eine Entschädigungssumme von 30,000 Francs.

Die Zürcher Polytechniker Salts oder Söllinger, ein Schweizer und Koppelhuber, ein Oesterreicher, sind am Rüstschloß durch Lawineneinsturz verunglückt. Beide wurden getödtet.

Der malländische „Corriere della Sera“ ergeht sich in Betrachtungen über die Beschwerden des Prinzen Ludwig von Bayern und kommt zu dem geographisch wie staatswissenschaftlich gleich bemerkenswerthen Ergebniss, daß die Bestimmung des Prinzen daher rühre, weil der deutsche Kaiser die in einem bayerischen Hofen des Bodensees ankommenden Kriegsschiffe als seine Torpedodivision bezeichnet habe. Werden die Lindauer eine Freude haben!

In dem Prozeß wegen Vater- und Verwandten-Mords hat das Schwurgericht von Graubünden das Urtheil gefällt. Der Pfarrer Julian Anguilla, seine Mutter Maria Garcia und deren Bruder Candido Garcia wurden zum Tode verurtheilt; der andere Bruder, Miguel Garcia, wurde freigesprochen.

Dem Fischermeister August Bismittel in Fährndorf ist anlässlich eines besonderen Falles jetzt die Rettungswache am Bande verliehen worden. Der Wächter hat bisher nicht weniger als zwanzig Menschenleben, zum Theil mit Lebensgefahr, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Aus Bern am 15. Juni berichtet das „Zürcherer Tagbl.“: Bei enormen Schneeverhältnissen erfolgte am 9. d. die erste Montrose-Befreiung durch Clapp-Botom, begleitet von den Führern Furrer und Gassen aus Jernatt. Herr Gustav Hasler aus Bern führte mit zwei Oberländer Führern die erste Matterhorn-Befreiung in diesem Jahre aus. Die Muthigen wurden auf Schütz und Trift von Touristen und Führern mit Gerathen beobachtet. Die Befreiung ging langsam vor sich; doch hatten die Bergsteiger um 1 Uhr die Spitze erreicht. Am Sonntag fand die Eröffnung der Gornegrabahn bis zum Gipfel statt.

In der österreichischen Abteilung der Gartenbau-Ausstellung in Paris findet sich eine Pflanze, deren Alter man auf mehrere Jahrhunderte schätzt. Die Pflanze gehört zu der Familie der Asclepiaden und wurde vor 100 Jahren vom Kap der Guten Hoffnung nach Oesterreich gebracht, ohne daß es bisher gelungen wäre, Abkömmling oder Samen von ihr zu erhalten.

Lezte Nachrichten.
Eronberg, 15. Juni. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.) Der Kaiser, welcher mit der Kaiserin und dem Kronprinzen heute Mittag zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloss Friedrichshof eintraf, ist um 3 Uhr 5 Min. nach Hannover abgereist. Die Kaiserin und der Kronprinz führen später nach Homburg zurück.

London, 15. Juni. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai, wonach 1500 Russen mit 4 Geschützen nach einem angestrengten Marsch vor Peking eingetroffen sind.

Tientsin, 15. Juni. Die zunehmende Eifersucht der russischen und französischen Behörden auf die Erleichterungen, die nach ihrer Annahme die britischen Bahnangestellten den englischen Behörden gewähren, erreichte gestern ihren Höhepunkt. Französische Marine-

soldaten versuchten, sich einer Lokomotive zu bemächtigen. Der britische Maschineninspektor weigerte sich, ihnen die Maschine zu übergeben, worauf die Franzosen versuchten, mit dem Bajonett gegen ihn vorzugehen. Eine britische Streitmacht wurde in Bereitschaft gestellt. Die Sache gewann ein kritisches Aussehen, jedoch gelang es den englischen Flotten- und Konsularbehörden mit Unterstützung des amerikanischen Konsuls, eine gütliche Beilegung herbeizuführen.

Shanghai, 15. Juni. Ein russisches Transportschiff ist gestern den Jangtse-Kiang aufwärts gefahren. Die russische Beamte erklärten, daß das Schiff im Begriff sei, die Heimreise nach Odesa anzutreten, da die Dienstzeit für die Soldaten abgelaufen sei, und daß es sich nur nach Hankau begeben, um Lebensmittel an Bord zu nehmen. Von anderer Seite heißt es, das Transportschiff habe dem englischen Kriegsschiff „Hermione“ in Busung mitgetheilt, daß der Truppentransport in Hankau gelandet werden solle.

Yokohama, 15. Juni. Die chinesischen Angelegenheiten nehmen fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die oppositionellen Blätter äußern sich unzufrieden über die Unthätigkeit der Regierung. Der Kaiser hat den Marquis Ito zu einer Besprechung der Lage zu sich berufen.

Acra, 15. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet: Nach einer Depesche aus Kumassi vom 6. d. hatten die im Fort Kumassi eingeschlossenen Engländer einen Offizier todt und 7 Verwundete, darunter einen Offizier. Die übrigen befanden sich wohl. Man erwartet indessen Vorräthe mit angestrichener Erge.

Vest, 15. Juni. In der Emmerling'schen Patronenfabrik in der Landschaft Grisebald bei Vest wurden durch eine Explosion von Patronen 5 Arbeiter getödtet und einer tödtlich verletzt.

Rom, 15. Juni. Der „Tribuna“ zufolge wurde gestern bei Noccapiona ein von Rom in einem Wagen kommender Kaufmann von drei maskirten Räubern überfallen und angegraben. Die Gendarmen nahmen zwei Verhaftungen vor. Die Nachforschungen nach den Hebelhähern werden eifrig betrieben.

Volksirthschaftliches.
Fruchtmarkt zu Mainz vom 15. Juni 1900. Trotz seither auswärtsigen Berichten war der heutige Markt sehr ruhig und Preise kaum gleichhaltend gegen vorige Woche. Zu notiren ist: 100 Kilo Weizen, Raff. und Wälder, 16 Mk. 40 Pf. bis 16 Mk. 65 Pf., 100 Kilo Korn, Raff. und Wälder, 15 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk. 75 Pf., 100 Kilo Gerste, Raff. und Wälder, 15 Mk. bis 16 Mk. — Pf., Prima amerik. Reb-Weizen 16 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk. 50 Pf., Untergeordnete amerik. Weizen — Pf. — Pf. bis — Pf. — Pf., La-Mata-Weizen 16 Mk. 75 Pf. bis 17 Mk. 75 Pf., Russischer Weizen 17 Mk. — Pf. bis 18 Mk. 50 Pf., Amerikanischer Roggen 15 Mk. 50 Pf. bis 15 Mk. 75 Pf., Französischer Roggen — Pf. — Pf. bis — Pf. — Pf., Russischer Roggen 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk. — Pf., Hafer 14 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. — Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 15. Juni, Abende 5 1/2 Uhr. Credit-Aktien —, Diskonto —, Commandit 180.00, Staatsbahn —, Lombarden 27.70, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Unionbahn —, Lombardien 235.70, Bodener 234.20, Selsensbacher 198.50, Harpener 205.50, Italiener —, Dresdener

Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 194 —, Bremer Wagnere —, 4-proc. Spanier 71.75, Hibernia —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Shares —, Tendenz: ruhig.



Rennen zu Frankfurt a. M.

Sonntag, den 17. Juni c., Nachmittags 3 Uhr:
Preis von Niederrad . . . Ehrenspreis u. . . Mk. 5000
Ariadne-Jagd-Rennen . . . „ 3500
Preis vom Mühlberg . . . „ 5000
Frankenstein-Hürdenrennen Ehrenpr. u. . . 2000
Hals-Hürden-Rennen . . . „ 2500
Grosser Preis von Frankfurt am Main . . . 10000
3 Ehrenspreise u. . .
Totalisator im Betrieb. Zutritt frei.
Eintrittspreis: Passo-Partout Mk. 12.—, I. Platz Herren Mk. 7.—, Damen Mk. 5.—, II. Platz Mk. 1.50, III. Platz Mk. 1.—, Stobplatz Mk. 0.50, Wagenkarten Mk. 5.—, F 13
Alle Karten sind sichtbar zu tragen.
Rennklub Frankfurt a. M.
Nächster Renntag: Sonntag, den 12. August c., Nachm. 3 Uhr.

Rathschläge für Kranke.

Allen Personen, welche an irgend einer Krankheit leiden u. müde sind, unnütze Arzneimittel zu nehmen, rathen wir, an das **Hôtel de la Médecine Nouvelle** (17er Jahrgang), 19 rue de Lisbonne in Paris, zu schreiben, um die **deutsche illustrierte Broschüre** zu verlangen, die ihnen **gratis u. franco** zugesandt wird. Dasselbe enthält eine Zusammenstellung der vitalistischen Methoden, sowie die Angabe der **äusserlichen Behandlungen** zur raschen Heilung der Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Leber, der Nieren, der Haut, des Zuckerruhrs, Geschwülste, Krebs, Gicht, sowie aller als unheilbar erklärten Nerven-Krankheiten (Rheumatismus, Neurasthenie, Lähmung u. s. w.). Die Consultationen erfolgen **unentgeltlich** in allen Sprachen. Die Abtheilung der medizinischen Correspondenzen stehen unter der Leitung der Doctoren Péron und Dumay. P 77

Die Morgen-Ausgabe enthält 5 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 72.
Verantwortlich für die Redaction: G. Hübner, Hotelgasse 12, Wiesbaden.
Druck: H. Schellberg, Joh. Göl.-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 15. Juni 1900.

Table with multiple columns containing financial data, including Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Bergwerks-Aktien, Prior-Obligationen, and Wechsel, kurze Sicht. The table lists various securities and their corresponding market values.

Räumungs- Ausverkauf

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe die noch am
Lager habenden

garnirten Hüte
ungarnirten Hüte
Blumen, Federn
Bänder, Spitzen
etc.

zu bedeutend
herabgesetzten
Preisen.

Pariser Original-Modellhüte

werden besonders billig abgegeben.

Bina Baer,

25. Langgasse 25. 7828

Bettunterlagestoffe

Für Wüchserinnen, Kranke u. Kinder von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Drogerie **Chr. Tauber,**
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Täglich frische Erdbeeren.

Tagespreis. 8211

W. Haas, Wilhelmstrasse 24.

Billige Decken.

Sehr empfehlenswerth.

- Stopp-Decken aus einfarbigem u. bedrucktem Cattun per Stück Mk. 3.— bis Mk. 6.50.
- Stopp-Decken aus Woll- und Baumwoll-Setin, mit Normal- oder heller Rückseite per Stück Mk. 4.80 bis Mk. 11.50.
- Wollene Decken per Stück Mk. 4.50 bis Mk. 12.—.
- Baumwollene Schlaf-Decken per Stück Mk. 2.— bis Mk. 3.90.
- Arbeiter-Schlaf-Decken in verschiedenen Größen per Stück Mk. 2.60 bis Mk. 4.25.
- Weisse Bügel-Decken, 100/150, p. Stück Mk. 1.80.
- Weisse wollene Bügel-Decken p. Stück Mk. 4.50 bis Mk. 6.75.
- Rothwollene Decken per Stück Mk. 4.75 bis Mk. 7.80.
- Grüne Pferde-Decken
- Englische gelbe Pferde-Decken
- Carrierte Pferde-Decken
- Blaue Pferde-Decken
- Kaffee-Decken mit Franzen per Stück Mk. 1.—.
- Waffel-Bett-Decken per Stück von Mk. 1.50 an.
- Piqué-Bett-Decken (gebogt) per Stück Mk. 4.80, 6, 8, Mk. 10.—.
- Rommode-Decken, Tisch-Decken, Häkel-Decken, Wachsdruck-, Tisch- und Rommode-Decken, Wirtschaft-Decken enorm billig.

Ein großer Vollen Kaffee-Servietten zu 8 Pf. das Stück.

Mainzer Waarenhaus Guggenheim & Marx,

14. Marktstraße 14,
am Schloßplatz. 7400



Kinderwagen. — Sportwagen.

Patent-Kinderstühle.

Durch waggonweisen Bezug hervorragend billig.

Die neuen modernen Promenadewagen für kleine Kinder (in Form der Sportwagen) sind in allen neuen Farben, als: weiss, gelb, roth, grün, rosa, mit Verdeck, mit Schirm etc., auf Lager. Preise: 7.—, 8.—, 9.—, 10.— bis 75 Mk. 5817

Grösste Auswahl am Platz. Täglich Neuheiten.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens.



Anerkannt
Billigste Bezugsquelle für
Gilber echtes
WITTEL

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber.

Juwelen und Goldwaaren.

Albert J. Heidecker
25 Taunusstrasse 25
Fabrik-Lager
Engros ... Export ... Détail.

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.
Telephon No. 2095.

Eismaschinen
zum Rollen,
liefert durch einfaches Hin- u. Her-
rollen in 10 Minuten
bestes Speiseeis.
Amerikan.

Eismaschinen,
bestes Fabrikat,
in Grössen von 1 bis 10 Liter
Inhalt. 5820

Eisformen.

Eisschränke
mit Wänden aus
Glas, Fayence, Zink.
Fliegenschränke,
Fliegenglocken
in grösster
Auswahl.

Grösste Auswahl in 5359
Schablonen zur Wäsche-Stickerei.
C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Hüfnergasse.

Damen-Stiefelsohlen u. Fled Mk. 2.—
Herren-Stiefelsohlen u. Fled Mk. 2.50
in 2 bis 3 Stunden, sichere und gute Bedienung.
10 Gehlifen. — Reparaturen schnell und gut.
P. Schneider, Schuhmacher,
Eckladen Nischelsberg und Hochstraße.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Webergasse 3
(Zum Ritter), vis-à-vis von Herrn A. Dams,
Möbelfabrik.
Dentist **Emil Müller.**

Die billigsten
Sonnen-Schirme,
weiss, hellfarbig, schwarz,
finden Sie bei
Guggenheim & Marx,
14. Marktstraße 14. 8821

Patente
Gebrauchsmuster,
Warenzeichen,
Markenschutz,
Patentprozesse,
Gutachten besorgen
H. W. PATAKY
Frankfurt a. M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882. (F. a. 2486/11 g.) F 113

„**Deutscher Hof**“
Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.
Prima Pfirsichwein, eigene Kelterei, auch für Mailtrank sehr
vorzüglich. 6576

Schlangenbad.
Restaurant Schraub.
Rheingauer Hof.
Specialität: **Rauenthaler Weine.**
Fernsprech-Anschluss No. 4.

Preiswerthe Weine:

Tischwein	die ganze Flasche	50 Pf.
Lieserer (Moselwein)		50 .
Laubachheimer		60 .
Harletta		65 .
Brindisi		75 .

Die Flasche wird mit 10 Pf. berechnet und
ebenso zurückgenommen. Bei Bezug von über
25 Flaschen gebe 5 % Rabatt. 7097

E. M. Klein,
Telephon 663. Kleine Burgstrasse 1.

**Feinste Holsteiner
Meierei-Grasbutter**
aus pasteurisirtem Rahm, empfiehlt per 9 Pfd. franco Mk. 10.50,
in 1-Pfd.-Packten Mk. 10.80. (Hac. 1601 g.) F 128
J. P. Callsen, Jordan v. Stern.
Gute gelbe Kartoffeln, ohne Flecken und
schwarz, so lange Vorrath 8 Pfd. 18 Pf. 8299
C. Schick, Kirchgasse 49.

Garantirt reine
Eier-Maccaroni
ohne künstlichen Farbezusatz,
Maccaroni-Taganrog,
Marke: Aechter Vater,
Fabrikation durch D. R. Patent No. 91499
patentirt in:

- Italien,
- Frankreich,
- England,
- Russland,
- Oesterreich,
- Ungarn,
- Belgien,
- Schweiz und
- Amerika,

empfehlen das Pfund zu 50 und 60 Pfennig in
vorzüglicher Qualität 7695
E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1,
Delicatessen- und Colonialwaarenhandlung.
Telephon 663.